

Intelligenz-Blatt.

für die Oberamts-Bezirke
Magold, Freudenstadt und Horb.

Im Verlag der Wischer'schen Buchdruckerei.

Nro. 40. Dienstag den 18. Mai 1830.

Verfügungen der Königlichen Bezirks-
Behörden.

Oberamt Magold.

Magold. Auf Requisition der Königl. Polizeihaus-Verwaltung Rottenburg wird andurch bekannt gemacht, daß am Samstag den 22. d. M., Vormittags 10 Uhr, in dem Polizeihause, über den Ankauf und die Ablieferung von
9 Klastern buchen, und
26 — tannen Holz,
ein Abstreichs-Alford werde abgeschlossen werden.

Den 15. Mai 1830.

K. Oberamt.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt. Da die Contingents-Liste für das Jahr 1830, mit der Loos-Nummer 147 sich geschlossen hat, und so nach alle weitere Militärpflichtige von der Aushebung frei sind, so wird dieß den diesseitigen Ortsvorständen zur Eröffnung an ihre Untergebene mitgetheilt.

Den 10. Mai 1830.

K. Oberamt.

Außeramtliche Gegenstände.

Magold. Meine werthe Ab-

nehmer von Stempel-Druckschriften ersuche ich, mir ges. 14 Tage vor dem Gebrauch derselben, eine schriftliche Bestellung zuzusenden, mit der Bitte, die Hälfte des Stempel-Betrags beizuschließen, da solcher von mir an das K. Haupt-Stempelamt ganz vorausbezahlt werden muß, jedoch kann bei Vieh- und Schaf-Urkunden keine geringere Bestellung angenommen werden, als $\frac{1}{2}$ Buch. — Sollten sich aber meine resp. Abnehmer mit der Einsendung und Besorgung an das K. Haupt-Stempelamt selbst befassen wollen, so dient zur Nachricht, daß jederzeit die der Abstempelung unterzogene Druckschriften, nach beliebigem Quantum bei mir zu haben sind.

Den 26. Mai 1830.

J. W. Wischer,
Buchdruckerei-Besitzer.

Magold. [Chaise fehl.] Ein leichtes, in ganz gutem Zustande befindliches, Chaischen ist um billigen Preis zu verkaufen. Wo? sagt Ausgeber dieß Blatts.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.

In Nagold,

den 15. Mai 1830.

| | | | | | |
|---------|---|----------|------------|------------|------------|
| Dinkel | 1 | Scheffel | 5fl. 12fr. | 3fl. —fr. | 4fl. 40fr. |
| Haber | 1 | — | 4fl. —fr. | 3fl. 48fr. | —fl. —fr. |
| Roggen | 1 | Einri | 1fl. 2 fr. | 1fl. —fr. | —fl. —fr. |
| Gersten | 1 | — | —fl. 54fr. | —fl. 52fr. | —fl. —fr. |

Fleisch-Preise.

| | | | |
|---------------------------|---|-------|------|
| Rindfleisch | 1 | Pfund | 6fr. |
| Hammelfleisch | 1 | — | 9fr. |
| Schweinefleisch mit Speck | 1 | — | 8fr. |
| — ohne | 1 | — | 7fr. |
| Kalbfleisch | 1 | — | 6fr. |

Brod-Taxe.

| | | | |
|----------------------|-------|-------|-------|
| Kernbrod | 8 | Pfd. | 20fr. |
| 1 Kreuzerweck schwer | 8 1/2 | Loth. | |

In Altenstaig,

den 12. Mai 1830.

| | | | | | |
|---------|---|--------|------------|------------|------------|
| Dinkel | 1 | Schfl. | 5fl. 30fr. | 4fl. 48fr. | 4fl. 36fr. |
| Haber | 1 | — | 4fl. 20fr. | 4fl. —fr. | 3fl. 36fr. |
| Kernen | 1 | Eri. | 1fl. 32fr. | 1fl. 30fr. | 1fl. 28fr. |
| Roggen | 1 | — | 1fl. 4fr. | 1fl. 2 fr. | 1fl. —fr. |
| Gersten | 1 | — | —fl. 56fr. | —fl. 54fr. | —fl. 52fr. |

Die Schwüre.

(Fortsetzung.)

Ruprecht kehrte durch den unterirdischen Gang wieder nach Hartenstein zurück, hütete sich aber wohl, dem Raubgrafen von dem Vorgefallenen etwas zu sagen. Auch von dem geheimen verborgenen Wege, der aus der Burg in die Ruinen führte, und den Fuß nicht kannte, erwähnte er nie ein Wort. „Dies Geheimniß,“ so dachte der Vorsichtige: „kann mir einmal im Falle der Noth gar trefflich zu statten kommen.“

Fuß blieb dabei bei dem Gedanken: sein Vater sey todt und liege tief vergraben im untersten Verließ. Ruprecht aber ließ ihn gern bei dieser Meinung.

Indessen heilte zwar die Wunde Winfrieds, doch ein heftiges Fieber ergriff den Alten und brachte ihn zum zweitenmale dem Tode nah. Er starb zwar nicht, aber ein stiller Wahnsinn senkte sich über seinen Geist und vermischte aus seinem Gedächtnisse jede Erinnerung an die Vergangenheit. Er wußte nicht mehr, wer er früher gewesen war, und was er einst besessen hatte. So wenig er sich auf das Geschehene besinnen konnte, ebenso wenig kümmerte ihn die Zukunft. Er lebte nur der Gegenwart, die ihm in seiner jetzigen Lage, wo seine Seele umflort war, weder Freude noch Leid darbot.

In dieser Zeit wurde der Raubgraf, der von dem Allen nichts ahnte, in eine auswärtige Fehde verwickelt, die ihn ein paar Wochen lang von der Burg entfernt hielt. Ruprecht übte während der Abwesenheit seines Herrn das Regiment auf dem Hartenstein. Gleich nach dem Auszuge Justis begab er sich in die Eremiten-Klaufe, wohin er seit vielen Tagen nicht mehr gekommen war, und erschrad nicht wenig, den alten Winfried in einem Zustande der Geisteserrüttung zu finden. Der Einsiedler erklärte ihm, daß der Wahnsinn des Armen gewiß von langer Dauer, ja vielleicht gar ganz unheilbar seyn werde, und bat ihn für einen andern, sicherern und beguemern Zufluchtsort des Geisteskranken recht bald zu sorgen, da derselbe ohne Gefahr, nicht länger hier bleiben könne.

„Deinen sehr billigen und weisen Wunsch,“ erwiederte der Burgvogt: „bin ich schon lange zu erfüllen bedacht gewesen, noch eh’ Du ihn aussprachst, frommer Mann. Doch ich bedarf zur Vollendung meines Wertes Deine Hilfe!“

„Die gute That zu fördern,“ sagte der Klausner, „will ich gern meine Kräfte leihen, so weit sie nur reichen mögen. Was begehst Du?“

„Nichts Geringes. Aber ich kann keinem Andern die Last auferlegen, wenn ich sicher bleiben will, daß der Raubgraf unser Geheimniß nicht erfahre. Nur Dir darf ich vertrauen. So höre denn: Veinabe sieben Tagereisen von hier liegt in den bairischen Landen die Benediktiner-Abtei St. Emmeran, deren Mönche sich neben andern heiligen Werken, auch mit der Heilung kranker Männer beschäftigen. Mein Bruder ist der Schirmvogt dieses Klosters; durch ihn wird es mir hoffentlich nicht schwer werden, unsern armen Winfried gegen ein Jahrgeld zeitweils dort unterzubringen. Du aber, frommer Klausner, sollst den Unglücklichen dahin geleiten, wenn ich alles zu Eurer Reise und Eurer Aufnahme in St. Emmeran Erforderliche besorge haben werde.“

Der Eremit gab seine Einwilligung und Ruprecht fertigte, sobald er zur Burg zurückgekommen war, einen Brief an seinen Bruder Dietmann, worin er demselben das furchtbare Geheimniß enthüllte, ihn aber bat, dasselbe so lange zu verschweigen, bis er hören werde: sein Bruder Ruprecht sey gewaltsamer Weise um’s Leben gekommen. Den wahren Stand und Namen des armen Wahnsinnigen aber sollte er nicht offenbaren, sondern vorgeben: der Alte sey einer seiner Aaverwandten aus Franken.

Beim Beginnen des zweiten Tages erschien, als noch das Dunkel mit dem Lichte stritt, der Burgvogt vor der Klaufe. Er führte 3 Maulthiere hinter sich, die er gestern von einem vorüberziehenden Viehhändler heimlich gekauft und



erst vor einer Stunde abgeholt hatte. Er übergab dem Einsiedler den Brief an Dietmann und eine Summe Geld. Winfried wurde nun auf ein Maulthier gehoben, und ließ sich geduldig von Tannen führen. Ruprecht begleitete ihn und den Eremiten einige Meilen Weges; dann misethete er, als sie ein fremdes Gebiet betreten hätten, wo niemand sie kannte, einen armen Bauer zur weitem Begleitung und Bedienung des Klausners und dessen Schutz-Befohlenem, und kehrte nach einem herzlichen Abschiede von den Fortziehenden nach Hartenstein zurück.

Der Klausner erreichte nebst dem Wahnsinnigen nach sieben Tagereisen glücklich das Kloster St. Emmeran und richtete zuerst seinen Auftrag an den Schirmvogt getreulich aus. Dieser war ohne Widerrede sogleich geneigt, den Wunsch seines Bruders auf das Genaueste zu erfüllen. Er gab den Geistes-Kranken für seinen Oheim aus, und die Benediktiner, die Wahrheit seiner Aussage nicht bezweifelnd, nahmen den unglücklichen Alten gern und willig auf. Winfried, dessen Wahnsinn gutartiger und sanfter Natur war und blieb, schien sich in dem neuen Aufenthalte sehr wohl zu gefallen. Er bildete sich ein: Er sey ein König, welcher vom Throne gestürzt, seiner Reichthümer beraubt und grausam verfolgt worden sey, und nach gefährvollem Umherirren endlich hier einen sichern Ruheplatz gefunden habe, bei welcher Meinung, die sich immer fester in seinem unnebelten Geiste begründete, man ihn auch ließ.

Nach einigen Tagen der Ruhe wollte der Eremit die Rückreise beginnen; als er sich aber zur Heimkehr anschickte, erkrankte er plötzlich und starb noch, ehe eine Woche verging, trotz aller von den Mönchen angewandten Rettungsmittel. Nun waren die Brüder Ruprecht und Dietmann ganz allein im Besitze ihres Geheimnisses. Der Erstere sandte jährlich heimlicher Weise regelmäßig eine bestimmte Summe Geldes an den Lektoren, zum Unterhalt für den Wahnsinnigen.

Unter solchen Verhältnissen verging eine lange Reihe von Jahren.

Da kam eines Tages ein Bote aus Baiern auf das Schloß Hartenstein und brachte einen Brief an den Burgvogt. Dieser befand sich aber zu dieser Zeit gerade in der Gefangenschaft zu Otterdingen. Der Raubgraf ließ dem Boten das Schreiben abnehmen.

Neugierig zu erfahren: ob sein Beirater eigene Geheimnisse vor ihm verberge, rief er einen seiner Knappen, der früher in einem Kloster etwas lesen gelernt hatte, und befahl ihm, den Brief zu erblicken und den Inhalt vorzutragen. Das Schreiben war von dem Prior des Benediktiner-Stiftes St. Emmeran und lautete folgendermaßen:

„Herr Burgvogt!
Gottes Friede sey mit Euch und möge Euch trüben und Kraft geben, wenn Ihr eine traurige Botschaft durch mich erfahret, die Euer Bruderherz verwunden muß. Ein großes Unglück hat der Herr über uns gesandt. Vorgestern in der Nacht wurde unsre Abtei von einer gottlosen Rottte wilder Raubmörder ganz plötzlich überfallen und in Brand gesteckt. Unser Schirmvogt Dietmann warf sich zwar mit wenigen Leuten den verruchten Gesellen entgegen und hieb tapfer drein, allein die Ueberzahl der Rufen war zu groß und der wackere Mann wurde nebst seinen Treuen bald erschlagen. Die Meuchelrotte häuete nun gar übel; der größte Theil unsers Stiftes ward nach geschickener Ausplünderung eingäschert. Das Gebäude, welches Dietmann bewohnt hatte, war zuerst ein Raub der Flammen geworden.“

„Aus mehreren Gesprächen, die ich früher mit unserm, durch Gottes und der Heiligen Gnade nun wohl bald seligen Schirmvogte führte, ist hervorgegangen, daß derselbe noch einen Bruder habe, welcher Burgvogt auf der Feste Hartenstein ist. Ich vermeide nun Euch, diesem seinem Bruder, den Tod des wackern Dietmann, mit dem Beifügen: daß Ihr leider kein Erbtheil zu gewärtigen habet, denn der Nachlaß des Erschlagenen ist eine Beute des Feuers geworden und nicht das geringste Stücklein hat davon gerettet werden können. Es wird Euch nicht unbekannt seyn, daß in unserm Kloster ein alter Wahnsinniger sich befand, der Eures Bruders und Euer naber Verwandter ist. Dieser Unglückliche ist in der Schreckensnacht zwar gerettet worden, da wir Klosterbrüder aber selbst noch in der größten Bestürzung sind, und vor der Hand selbst kein eigenes Obdach haben, so wissen wir nicht, was wir mit dem armen Alten anfangen und wo wir ihn unterbringen sollen; weshalb wir Euch dringend bitten, Euch doch recht bald Urlaub auszuwirken und hierher zu begeben, damit Ihr dem unglücklichen Oheim vorläufig einen andern Aufenthalt verschaffen möget. Gehabt Euch wohl und die heilige Jungfrau nehme Euch in ihren Schutz; dieß wünsche ich, in dem er Euch in sein Gebet einschließt.“

Adulfus

Prior von St. Emmeran.

Unsern Lesern wird noch erinnerlich seyn, mit welcher Drohung einst Ruprecht seinen Herrn bei dessen verankerktem, aber mißlungenem Vergiftungsversuche geschreckt hatte. Wer war nun froher als Just, da er aus dem Inhalt des Briefes erfuhr, daß er nun seiner bisherigen Furcht gänzlich enthoben seyn dürfte; denn nun konnte er, wenn es ihm beliebte, sich den Burgvogt vom Halse schaffen, ohne fürchten zu müssen,

sein Tod werde den einst im Dunkel der geheimnißvollen Nacht verübten Vätermord zur Entdeckung führen.

Die Nachricht von einem kalten wahnsinnigen Dehm des Burgvogts klang ihm zwar ganz neu und fremd, aber sie erregte kein großes Erstaunen in ihm, denn er hatte sich nie um Rupprechts Familien-Verhältnisse sonderlich bekümmert. Dieser kam ein paar Tage darauf aus seiner milden Gefangenschaft von Otterdingen nach Hartenstein zurück und machte, wie wir bereits erzählt haben, mehrere Versuche, seinen Gebieter mit dem edlen Dänen auszuföhnen. Seine Mühe war aber umsonst und der Raubgraf empfand diese Versuche gar übel, und sein mißtrauisch Gemüth gerieth auf den Argwohn: Rupprecht sei besessen und sein heimlicher Feind geworden, der ihn früher oder später schändlich verrathen würde. Daber beschloß er, sich des gefährlichen Vertrauens, vor dem allein er seit langer Zeit heimlich gezittert hatte, je eher, je lieber zu entledigen. Er gab ihm, wie schon berichtet worden, den Auftrag, ein Häuflein Keisige dem Heere des Kaisers zuzuföhren. In geheim aber hatte er einen ihm treu ergebenen zu jeder rüchlosen That fähigen Knappen, Namens Gumpert, der den Zug mitmachte, und derselbe war, welcher jenen Brief des Priors von St. Emmeran vorgelesen hatte, den Befehl ertheilt: Rupprechten auf der Reise bei der ersten günstigen Gelegenheit zu ermorden.

Der Burgvogt, dem der Tod seines Bruders noch unbekannt war (denn Just hatte ihm diese Nachricht wohlweislich verschwiegen) machte sich mit den Keisigen auf den Weg. Er ahnte nichts von der Gefahr, die über seinem Haupte schwebte, obgleich eine Unruhe, über deren Grund er sich selbst keine deutliche Rechenschaft geben konnte, sein Gemüth erfüllte. Doch der Himmel wollte auch diesmal sein Verderben nicht, und rettete ihn durch einen Zufall. Gumpert, der den Mordanschlag des Raubgrafen ausführen sollte, stürzte am dritten Tage der Reise mit seinem Pferde, welches vor einem Steinblock schon zurückhäumte, und that einen so gefährlichen Fall, daß er ohne Hoffnung des Lebens, in die nahe Herberge getragen wurde. Von der Nähe des Todes und des ihn erwartenden ewigen Gerichts durchschauert erwachte sein Gewissen. Er erkannte den Finger Gottes, und wollte, ehe seine Seele von hinnen scheidet, noch etwas Gutes thun und den, welchen er zu ermorden Willens gewesen war, vor dem tödtlichen Feinde warnen. Er ließ Rupprechten vor sein Sterbelager rufen und bekannte ihm die mörderische Absicht des Raubgrafen, indem er nicht verhehlte: daß nur das jetzt geschehene Unglück die Vollbringung der abscheulichen That verhindert habe. Zugleich verrieth

er die unrechtmäßige Erbrechung und Unterschlagung jenes aus St. Emmeran nach Hartenstein gekommenen Briefes, und erzählte, so gut er es vermochte, den Inhalt desselben.

Rupprecht knirschte vor Ingrimm, als er die Verruchtheit seines Herrn in ihrer ganzen Größe aufs Neue zu erkennen Gelegenheit hatte. „Du hast mir eine Grube graben wollen, schändlicher Just!“ rief der Entrüstete, als er allein war, „oder siehe wohl zu, daß Du nicht der Erste bist, der hinein fällt. Von nun an herrsche unverföhnlische Feindschaft zwischen mir und Dir: einer von uns Beiden muß verderben — welcher? — das wird in kurzem entschieden seyn. Nicht eine Stunde mehr bleibe ich in Deinem Dienste, denn mich treibt das Verlangen, Deine geheimen Greuel an den Tag zu bringen. Ja, noch heute will ich meinen Weg nach St. Emmeran einschlagen, den alten Winfried abbeten, ihn nach Otterdingen föhren, dort die ungeheure Schandthat, die seit Jahren von dem Dunkel eines andurchdringlichen Geheimnisses bedeckt wurde, vor den Augen der Welt enthüllen, und Jeden, dessen Herz bei der Kundwerdung des Frevels mit Abscheu erfüllt wird, zur gerechten Rache gegen den unnatürlichen Wüthrich auffordern.“

Rupprecht befahl den Keisigen, ihren Weg zum kaiserlichen Heere ohne ihn fortzusetzen, indem er vorgab, eine Nachricht erhalten zu haben, die seine schleunige Rückkehr nach Hartenstein notwendig mache. Er wählte den Aeltesten von ihnen zum Anföhrer des Häufleins und ertheilte ihm die nöthigen Anweisungen. Dann kehrte er um. Kaum aber hatte er den Zug aus dem Gesichte verloren, so schlug er die Straße ein, die gen Baiern föhrt. Nach einer Reise von beinahe einer Woche erreichte er die zerstörte Benediktiner-Abtei, und trat, nachdem er ein paar Tage der Ruhe genossen, mit dem alten Winfried die Rückkehr nach Otterdingen an. Diese ging ziemlich langsam von statten, da die Kräfte des armen Wahnsinnigen, der sich übrigens geduldig leiten ließ, wie ein Kind, nicht allzusehr angestrengt werden durften.

(Schluß folgt.)

Trag' ein Herz, den Freuden offen,
Doch zum Leidenskampf bereit;
Lern' im Mißgeschick hoffen;
Denk' des Sturms bei heit'rer Zeit.